

Kurz gemeldet

Uni Marburg „erste Wahl“ für ausländische Spitzenforscher

Die Marburger Philipps-Universität zählt aus Sicht der Alexander-von-Humboldt-Stiftung unverändert zu den „Top-Adressen der Forschung“ in Deutschland. Die Stiftung untermauert ihr Urteil mit einer Übersicht, die die Attraktivität deutscher Hochschulen für internationale Spitzenforscher dokumentiert. Nach dieser Tabelle (rechts) liegt die Philipps-Universität auf Platz 22 der bei ausländischen Gastwissenschaftlern angesehensten Hochschulen hierzulande, wobei der Rang nach der Größe der jeweiligen Hochschule gewichtet ist – gemessen an der Anzahl der vorhandenen C4- und C3-Professuren.

Die Philipps-Universität gehört laut Humboldt-Stiftung zu den 23 deutschen Hochschulen, für die sich zwischen 1998 und 2002 rund 50 % aller Forschungsstipendiaten und Forschungspreisträger der AvH entschieden haben, um hier einen Forschungsaufenthalt zu verbringen. Die restliche Hälfte der Gastwissenschaftler verteilte sich auf weitere 254 Hochschulen und Forschungseinrichtungen.

Die Humboldt-Stiftung verleiht ihre Forschungsstipendien und Forschungspreise nach eigenen Angaben seit 50 Jahren „nur an die besten Bewerber aus aller Welt“, um ihnen einen Forschungsaufenthalt an einer wissenschaftlichen Einrichtung ihrer Wahl zu ermöglichen. „Für ausgewählte Hochschulen ist diese Wahl auch eine Art Gütesiegel. Denn bei den Humboldtianern handelt es sich um Forscher, die sich ihre Kooperationspartner an den führenden Institutionen der Welt aussuchen können“, unterstrich die Stiftung Anfang Mai in einer Pressemitteilung. Die „Abstimmung mit den Füßen“ belegt, welche Hochschulen in Deutschland auch international von Forschern wahrgenommen wurden.

Das Humboldt-Ranking gibt an, auf welche Einrichtungen die 4713 Forschungsaufenthalte von AvH-Stipendiaten und -Preisträgern im Erhebungszeitraum entfielen. Die Marburger Universität wurde in dieser Zeit von 70 Humboldtianern für Forschungsaufenthalte gewählt. Sie ist neben der TU Darmstadt die einzige hessische Hochschule, die von der Humboldt-Stiftung zum Spitzenfeld gerechnet wird. Pro hundert Marburger Professoren entschieden sich im



Universität Marburg beliebt bei ausländischen Gastwissenschaftlern

genannten Zeitraum 18,66 AvH-Gastwissenschaftler für einen Forschungsaufenthalt an der Philipps-Universität.

Der nächste Humboldt-Preisträger, der nach Marburg kommen wird, ist Dr. Weng Chow von den Sandia National Laboratories in Albuquerque (USA), seit 1992 auch Adjunct Professor am Optical Sciences Center der University of Arizona in Tucson (USA). Chow hält mehrere Patente im Bereich optischer Bauelemente und ist einer der Pioniere in der Anwendung mikroskopischer Theorien zur Analyse optoelektronischer Halbleitersysteme – ein Gebiet, auf dem er wegweisende Arbeiten vorgelegt hat.

Dr. Chow hat sich für einen Forschungsaufenthalt am Fachbereich Physik der Philipps-Universität in der Arbeitsgruppe Halbleiterteorie von Professor Stephan W. Koch entschieden. Beide Wissenschaftler arbeiten seit 1989 eng zusammen. Professor Koch war damals noch an der University of Arizona in Tucson tätig. Aus der Kooperation, die zahlreiche Projekte betraf, sind gemeinsame Veröffentlichungen in renommierten Fachzeitschriften sowie zwei in Englisch erschienene Fachbücher über die Grundlagen von Halbleiter-Lasern hervorgegangen.

Im Rahmen seines durch den Humboldt-Preis finanzierten Forschungsaufenthaltes in Marburg, den er im nächsten Jahr realisieren will, wird sich Dr. Chow in Kooperation mit Professor Koch mit Arbeiten zum Thema „Quantenkohärenz und Lasung in Halbleiternanostrukturen“ beschäftigen.

Patente Lösungen für innovative Unternehmen

Elf staatliche Hochschulen Hessens haben sich zusammengeschlossen, um praxisorientierte Forschungsergebnisse in Form von Produkt- und Verfahrensinnovationen sowie Know-how und Software über drei regional verteilte Verwertungsagenturen zu vermarkten. Die dazu ins Leben gerufene H-IP-O (Hessische Intellectual Property Offensive) bildet damit eine Ergänzung zum Angebot des Technologie-Transfer-Netzwerks Hessen (TTN, <http://www.ttn-hessen.de>) Dazu bedienen sich die hessischen Hochschulen dreier Patentverwertungsagenturen in Nord-, Mittel- und Südhessen.

Innovationen sind für H-IP-O (<http://www.hipo-online.net>) ausschließlich solche schutzrechtlich

gesicherten Forschungsergebnisse, die als Alleinstellungsmerkmale ein nachweisbar erhebliches Marktpotenzial z. B. durch Kosteneinsparung oder den Charakter einer so genannten „enabling technology“ aufweisen, eine Technologie also, die neue Produkte erst ermöglicht. Bei den von H-IP-O angebotenen Innovationen handelt es sich also um selektierte Ergebnisse von Forschungs- und Entwicklungsprojekten aus hessischen Hochschulen sowie den drei Universitätskliniken Frankfurt, Gießen und Marburg.

„Durch frühzeitige Informationen gewinnt Ihr Unternehmen einen Zeitvorsprung vor Wettbewerbern, der bis zu fünf Jahren betragen kann“, wirbt die Patentverwertungsinitiative. „Als Innovations-Scout übernehmen wir für Sie die Suche nach geeigneten Experten oder Innovationen. Suchen Sie Technologie-Alternativen zum Ersatz bislang genutzter Verfahren, beraten wir Sie gerne über effizientere Methoden. Nutzen Sie dabei unseren Know-how-Pool mit dem Fachwissen der hessischen Hochschulen. Der Innovations-Monitor bietet monatliche Informationen über Ergebnisse aus Forschung und Entwicklung in hessischen Hochschulen – im Abonnement und kompakt aufbereitet speziell nach Ihren Wünschen. Kleine und mittlere Unternehmen unterstützen wir bei der Einführung neuer Produkte, Verfahren oder Innovationen. Diese Aufgabe übernimmt unser Innovations-Coach. Der Coach ergänzt sinnvoll die internen Kapazitäten des Unternehmens bei Findung, Bewertung und Auswahl von Ideen, bei der Produktentwicklung und der Produktvorbereitung bis hin zur Markteinführung.“

Interessierte Unternehmen können ihre Wünsche über die Internet-Adresse <http://www.hipo-online.net> schildern oder sich per Telefon oder Fax an eine der drei so genannten Patent- und Verwertungsagenturen wenden:

- Dr. Heike Krömker (Region Nord- und Osthessen), Tel.: (05 61) 8 04-19 84;
- Dr. Peter Stumpf (Region Mittelhessen, Koordination), Tel.: (06 41) 9 43 64-12;
- Dr. Otmar Schöller (Region Südhessen), Tel.: (0 69) 7 98-2 97 22.

Die drei Verwertungsagenturen garantieren eine Rückantwort innerhalb von höchstens drei Werktagen.



Strahlende Stipendiaten: Saskia Sell, Sascha Werthes, Katharina Gajdukowa und Meral Gezici (von links), Doktoranden am Marburger Zentrum für Konfliktforschung, werden durch Promotionsstipendien der Deutschen Stiftung Friedensforschung (DSF) gefördert. Rechts Professor Ralf Zoll, geschäftsführender Direktor des Zentrums für Konfliktforschung.

Stipendien für Doktoranden am Zentrum für Konfliktforschung

Friedens- und Konfliktforschung hat Konjunktur in Marburg. 1996 als erster Nebenfachstudiengang dieser Art hierzulande etabliert, verzeichnet die Disziplin aktuell rund 600 Studierende. Im vergangenen Wintersemester schrieben sich für das Marburger Fach, für das die Einführung eines Master-Studiengangs geplant ist, 240 Erstsemester ein. „Wir ersticken geradezu an unserem Erfolg“, hebt Professor Ralf Zoll, geschäftsführender Direktor des Zentrums für Konfliktforschung, hervor. Das Zentrum bündelt als fachbereichsübergreifende Einrichtung die Lehr- und Forschungsaktivitäten der Philipps-Universität in der Friedens- und Konfliktforschung und vereint über 40 Wissenschaftler aus mehr als einem Dutzend Fächern – darunter auch solche, die in der Regel eher selten miteinander kooperieren.

Jetzt hat die interdisziplinäre Arbeit auch überregional Anerkennung gefunden: bei der Deutschen Stiftung Friedensforschung (DSF), die das Marburger Zentrum mit acht Promotionsstipendien und der Einrichtung von vier PC-Arbeitsplätzen im Gesamtumfang von 232 000 Euro unterstützt. Für das Zentrum sind im Foyer der Geisteswissenschaftlichen Institute in der Wilhelm-Röpke-Straße drei neue Räume geschaffen worden, von denen zwei den ersten vier Doktoranden seit wenigen Wochen zur Verfügung stehen.

Katharina Gajdukowa, Diplom-Pädagogin aus Berlin, arbeitet, ausgehend von Erfahrungen von DDR-Bürgern, über das Thema „Konfliktlösungspotential von Begegnungsprojekten von Opfern und Tätern des Staatssicherheitsystems“, ein Thema, über das bislang keine empirische Untersuchung existiert. In ihrer Dissertation will sie herausarbeiten, wie Opfer und Täter gemeinsam mit der DDR-Vergangenheit umgegangen sind und was sich aus solchen Begegnungen für die Konfliktbewältigung lernen lässt.

Meral Gezici, Diplom-Psychologin aus der Türkei, will in ihrer Dissertation untersuchen, wie Deutschland mit zahlenmäßig großen Minoritäten umgeht. Ihre Doktorarbeit, die sie in Englisch schreiben wird, trägt den Titel „Conflict Perception and Conflict Behavior – Ethnic Minorities and The Process of Inclusion and Exclusion“.

Saskia Sell, Diplom-Politologin aus Marburg, plant eine vergleichende arbeitsfeldübergreifende Bestandsaufnahme der „Qualifizierung zur Zivilen Konfliktbearbeitung in Deutschland – Rekrutierung, Aus- und Fortbildung und Bewährung im Einsatz“. Ihre Arbeit könnte dazu beitragen, die Kooperation und Koordination in der deutschen Krisenprävention und der Konfliktnachfrage zu verbessern.

Sascha Werthes, Diplom-Sozialwissenschaftler aus Duisburg, wird sich schließlich mit „Möglichkeiten und Grenzen der Konfliktregelung

mittels Sanktionen im Rahmen der Vereinten Nationen“ auseinandersetzen. Der Autor versteht Sanktionen im Rahmen eines Verhandlungsprozesses dabei als politisches Instrument der Konfliktregelung jenseits einer militärischen Lösungsoption. Durch Fallanalysen, Experteninterviews und Dokumentenanalysen sollen Möglichkeiten und Grenzen von UN-Sanktionen evaluiert werden.

Senat der Uni für Erhalt der Verfassten Studierendenschaft

„Die Verfasste Studierendenschaft als demokratisch gewählte und so legitimierte Vertretung studentischer Interessen bildet eine wichtige Ansprechpartnerin innerhalb der Gruppenhochschule und für die Gesellschaft. Daher sind die in § 41 des Hochschulrahmengesetzes und in den §§ 95 bis 100 des Hessischen Hochschulgesetzes festgeschriebenen Aufgaben und Kompetenzen der studentischen Selbstverwaltung zu erhalten und zu fördern.“

Mit diesem Beschluss (8:3:2) hat der Senat der Philipps-Universität auf Wahlkampfaussagen der hessischen CDU reagiert, die Verfasste Studierendenschaft durch eine sogenannte „Studentenkonferenz“ zu ersetzen. Der Uni-Präsident wurde gebeten, diese Position nach außen, insbesondere auch gegenüber der Landesregierung, zu vertreten.

Studieren 'mal probieren: Kurse für Studieninteressenten

Unter dem Motto „Studieren 'mal probieren“ können sich Schüler und andere Studieninteressenten aus allen Bundesländern vom 28. Oktober bis 1. November 2003 an der Philipps-Universität Marburg wieder über mehrere Tage intensiv mit ihrer Studienwahl und einzelnen Studienfächern beschäftigen. Die „Marburger Universitätskurse zur Studienorientierung“ richten sich an Schüler der (ab Herbst) letzten Jahrgangsstufe vor dem Abitur, Abiturienten sowie Auszubildende und Dienstleistende mit allgemeiner Hochschulreife. Studieninteressenten, die noch unentschieden sind oder Fächer ihrer engeren Wahl näher kennen lernen wollen, erhalten mit diesem Angebot eine Entscheidungshilfe.

Das von Universität und Arbeitsamt Marburg gemeinsam veranstaltete Programm gibt Gelegenheit, Studienalternativen gründlich gegeneinander abzuwägen, sich mit den Bedingungen akademischen Arbeitens vertraut zu machen und zugleich ein Stück Uni-Atmosphäre zu erleben.

Unter Beteiligung von über 30 Hochschullehrern und wissenschaftlichen Mitarbeitern werden Fachkurse zu folgenden Studiengängen angeboten: Erziehungswissenschaft (Diplom-Pädagogik), Medienwissenschaft, Medizin, Neuere Fremdsprachen am Beispiel der Anglistik/Amerikanistik, Pharmazie, Psychologie, Rechtswissenschaft sowie Wirtschaftswissenschaften (BWL, VWL).

Aus der Vielfalt des Angebots kann jeder Teilnehmer seinen Interessen entsprechend wählen. Viel Raum wird Gesprächsmöglichkeiten mit Hochschullehrern, Studierenden sowie Studien- und Berufsberatern gegeben. Nicht zuletzt lädt Marburg mit seiner lebendigen Altstadt zu lokalen Erkundungen ein.

Die Kursgebühr beträgt 46,- Euro (ohne Unterkunft und Verpflegung). Die Teilnehmerzahl je Fachkurs ist auf ca. 25 begrenzt, Anmeldeschluss ist am 26. September.

Ein Infoheft mit Anmeldeseite gibt es bei der Philipps-Universität Marburg, ZAS/„Marburger Universitätskurse“, Biegenstraße 12, 35032 Marburg, Tel.: (0 64 21) 2 82 60 04. Weitere Informationen im Internet: www.uni-marburg.de/ZAS.

Beiträge zur Lage der Universitätsarchive

Universitätsarchive verstehen sich in aller Regel als „Behördenarchive“ und hochschulinterne Dienstleister zur Informationsbereitstellung. Sie sind auch Orte der Forschung zur Wissenschafts- und Hochschulgeschichte, zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte.

Über tausend laufende Meter umfasst aktuell der Archivbestand des Marburger Universitätsarchivs, das sich allerdings nicht in der Philipps-Universität selbst, sondern im Hessischen Staatsarchiv am Friedrichsplatz befindet. Aufgrund eines Depositatvertrages von 1890 übernimmt das Hessische Staatsarchiv die nicht mehr benötigten archivwürdigen Unterlagen der Universität und verwahrt sie in seinen Magazinen. Inzwischen verwaltet das Staatsarchiv Marburg auch die Altbestände der Gesamthochschule Kassel und der FH Fulda.

Das Archiv der Philipps-Universität, der ältesten Hochschule Hessens, zählt übrigens zu den besonders gut erhaltenen Uni-Archiven hierzulande. Schwere Aktenverluste, etwa durch den Zweiten Weltkrieg, waren nicht zu beklagen. Der Bestand gehört zu den meistbenutzten des Staatsarchivs, wie dessen Leiter Dr. Andreas Hedwig hervorhebt.

Ein Marburger Symposium „Zur Lage der Universitätsarchive in Deutschland“ hat im vergangenen Oktober Aufgaben, Arbeitsbedingungen, Tätigkeitsbereiche und die Zukunftsperspektive dieser Dienstleistungsinstitutionen in den Blick genommen. Die Beiträge dieser Veranstaltung liegen jetzt als Band 37 der „Veröffentlichungen der Archivschule Marburg“ vor, herausgegeben von Nils Brübach und Karl Murk.

Erfolgreicher Online-Campus

Wussten Sie, dass der von dem Marburger Anglisten Professor Jürgen Handke und seinem Team entwickelte Virtuelle Linguistische Campus (www.linguistics-online.de) das weltweit größte linguistische E-Learning-Projekt ist? Mittlerweile zählt der Studiengang 750 Teilnehmer aus mehr als zwölf Ländern, viele davon echte Online-Studenten.

Foto: Bildarchiv Foto Marburg



Der Karzer – einst beliebtes Postkartenmotiv. Das Marburger Uni-Gefängnis wurde bis 1931 genutzt.

Rettet den Universitätskarzer – ein Museum der Graffiti-Kunst!

„Auch Du, von deinem Giebeldach, siehst mir umsonst, o Karzer, nach! Für schlechte Herberg Tag und Nacht sei dir ein Pereaat [Zum Teufel mit dir!] gebracht.“ – Manchem Zeitgenossen mag diese Strophe eines alten Studentenliedes durch den Kopf gehen, wenn sein Blick hinaufschweift zu den Dachgauben der heutigen „Alten Universität“ am Lahnthor. Nach fast 125 Jahren geht es dem Karzer, dem 1879 im damaligen Neubau der Marburger Universität (innerhalb der ehemaligen Hausmeisterwohnung) eingerichteten Gefängnisraum für Studenten, mittlerweile selbst schlecht.

Als Institution der früheren akademischen Gerichtsbarkeit (Gefängnis zur Abbüßung von Straf-, Schulden- oder Untersuchungshaft) nahm der Karzer noch bis 1931 Disziplinarfunktion wahr: Auffällig gewordene Studenten konnten vom Universitätsgericht bis zur Höchstdauer von 14 Tagen zu „Karzer“ verurteilt werden. Traditionell nutzten die Verurteilten ihre Haftzeit, um an Decke, Wänden und Mobilien des Karzers „Zeugnis“ vom eigenen Aufenthalt abzulegen. Da zumeist Verbindungsstudenten diesen Raum bevölkerten, sind – neben den Namen der Delinquenten – Korporationsinsignien ein häufiges Motiv der „Karzer-Fresken“. Zitate von Karzer-Urteilen mit „Tat“-Hinter-

gründen („6 Tage wegen wiederholten Ungehorsams geg. Rector“ oder „8 Tage Carzer wegen Hausfriedensbruch verbunden mit Körperverletzung“) wechseln mit Auszügen aus Studentenliedern und stimmungsvoller Augenblickslyrik; und immer wieder taucht das Konterfei des verhassten „Antiburschius“, des diensteifrigen Polypen auf, dessen Aufmerksamkeit so manchem Übeltäter zum Verhängnis wurde. Sehnsüchte nach der Liebsten oder nach der Heimat sind an den Wänden ebenso festgehalten wie ein Studentenstreik von 1893 oder das seit 1908 in Marburg aufgekommene Frauenstudium – mit den Typen Studentin (abgehärmt mit Brille) und Studeuse (modischer Bublikopf).

Ein sehr wechselhaftes Kleinklima, bedingt durch mangelhafte Isolation nach außen wie nach innen zur geheizten Hausmeisterwohnung (der Ofen im Karzer hat schon lange nur dekorative Funktion), hat über die Jahre zur Pilzbildung und zum Lösen der Putz- und Malschichten an den Wänden des Karzers beigetragen. Aber auch Besucher fühlten sich in den vergangenen Jahrzehnten mitunter angesprochen, unbefugt und zerstörerisch in diesem einzigartigen Museum studentischer Graffiti-Kunst tätig zu werden.

Um den Verfall zu stoppen und um weitere Gefährdungen im Zuge aktueller Umbaumaßnahmen innerhalb der einstigen Hausmeisterwoh-

nung auszuschließen, hat die Universitätsverwaltung im vergangenen Wintersemester einen Restaurator beauftragt, die Schäden im Karzerraum zu dokumentieren und erste Maßnahmen zur Klimaverbesserung (Abdunklung des Raums, Aufstellen eines Heizkörpers und von Geräten zur Messung der Luftfeuchtigkeit und der Raumtemperatur) einzuleiten. Und natürlich bleibt der Karzer für Besucher (vorläufig) gesperrt.

Diese und weitere Sicherungsmaßnahmen kosten viel Geld, das die Universität derzeit nicht hat. Hilfe kommt aber von studentischer Seite: So wird der im vergangenen Jahr gegründete Verein „Studentenkultur an der Alma mater Philippina“ aus Spendenmitteln seiner Mitglieder sowie aus Spenden interessierter Marburger Bürger einen größeren Beitrag zur Rettung des Karzers und damit zur Rettung eines universitätshistorischen Kleinods zur Verfügung stellen – übrigens eines Kleinods, das Marburg in eine Reihe mit anderen berühmten Universitäts- und Karzerstädten wie Göttingen oder Heidelberg stellt.

Soeben erschienen ist eine kleine Mappe mit Karzer-Motiven (Text: Norbert Nail, Fotos: Heike Heuser), die u. a. in der Germanistischen Bibliothek, Wilhelm-Röpke-Straße 6 A, zum Preis von ca. 4,- Euro bezogen werden kann. Der Verkaufserlös der Mappe fließt ebenfalls in die Karzer-Restaurierung. N.N.

Foto: Bildarchiv Foto Marburg



Spendenübergabe I: Konrad Dehnert (links), Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Marburg-Biedenkopf, überreicht Uni-Präsident Professor Horst F. Kern und Kanzler Bernd Höhmann eine Zuwendung von 30 000 Euro.

Sparkasse spendete 30 000 Euro für die Universitätsbibliothek

Mitte April übergab Konrad Dehnert, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Marburg-Biedenkopf, der Universitätsleitung die Zusage über eine Spende von 30 000 Euro aus der Stiftung der Sparkasse Marburg-Biedenkopf für Wissenschaft und Kultur. Die Sparkasse hat es sich zur Aufgabe gemacht, Spendenmittel zur Förderung der heimischen Region zur Verfügung zu stellen. Besonders erfreut zeigte sich Dehnert, dass er der Philipps-Universität einen größeren Betrag zuwenden konnte, um damit die Attraktivität der heimischen Alma mater weiter zu erhöhen, die mit ihren rund 18 000 Studierenden und ihren etwa 7 000 gesicherten Arbeitsplätzen einen enormen stabilisierenden wirtschaftlichen Faktor für die Region darstelle.

Das Kuratorium der Stiftung, dem auch Landrat Robert Fischbach und der Marburger Oberbürgermeister Dietrich Möller angehören, hatte entschieden, dass die Summe für den Stiftungsschwerpunkt „Wissenschaft“ der Philipps-Universität als einer wichtigen Einrichtung der Region zugute kommen solle. Die Universität wird die Spende schwerpunktmäßig für den Bibliotheksbereich ausgeben, insbesondere für die Beschaffung elektronischer Medien und für Lizenzen für elektronische Nachschlagewerke und interak-

tive Lernsoftware. Außerdem ist die Anschaffung einer Bookeye-Scanner-Station geplant. Mit diesem Gerät können die Nutzer in Zukunft selbstständig digitale Kopien von nicht ausleihbarer und historischer Literatur anfertigen.

Über die Details der Verwendung der Spende wird die UB in Absprache mit den Fachbereichen entscheiden.

Jacques Santer Referent der Marburger Sommeruniversität

Dr. Jacques Santer, ehemaliger Präsident der EU-Kommission und ehemaliger Premierminister Luxemburgs, hält am 19. August bei der Sommeruniversität in Marburg einen öffentlichen Abendvortrag: „Kleiner Staat in einer großen Gemeinschaft – Luxemburg und die EU“.

Foto: Bildarchiv Foto Marburg



Spendenübergabe II: Professor Heinrich J. Dingeldein (links) und Uni-Präsident Professor Horst F. Kern (rechts) freuen sich über einen Scheck der Commerzbank-Stiftung, den Gerd Bernd Schulmeier und Michael Bongenberg Mitte April überbrachten – zugunsten der Internationalen Sommeruniversität.

Commerzbank-Stiftung vergibt vier Stipendien für Sommer-Uni

Eine Spende der Commerzbank-Stiftung in Höhe von 6 000 Euro wird wieder vier Studierenden aus Osteuropa die Teilnahme an der diesjährigen Internationalen Sommeruniversität in Marburg ermöglichen. Die Studierenden, denen das „Commerzbank Fellowship“ zugute kommen soll, werden in Auswahlverfahren der Marburger Partnerhochschulen ermittelt. Ohne diese Zuwendung wäre es Teilnehmern aus der genannten Region nicht möglich, nach Marburg zu kommen, so Professor Heinrich J. Dingeldein als Veranstaltungsleiter.

Die Internationale Sommeruniversität findet vom 29. Juli bis 22. August statt und widmet sich dem Thema „Das andere Europa: Kleinere Nationen und ethnische Minderheiten im europäischen Einigungsprozess“. Angeboten werden wie üblich Seminare und Sprachkurse sowie ein attraktives Rahmenprogramm mit Exkursionen, kulturellen Veranstaltungen und öffentlichen Abendvorträgen von Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft.

Am Donnerstag, 31. Juli, gibt der Liedermacher René Eglès (Strasbourg) ein öffentliches Konzert: „Uss'm Liederbrunnen“ – Geschichten und Lieder aus dem Elsass. kw